

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und
Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingeladent 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N 157.

Dienstag, den 8. Juli

1884.

Auf Anordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Zwickau wird hierdurch veröffentlicht, daß Seiten dieser Oberbehörde nach dem Reichsgesetze, die Krankenversicherung der Arbeiter betr., vom 15. Juni vorigen Jahres das **ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter**, welches der Berechnung sowohl der bezüglichen **Versicherungsbeiträge** und des **Krankengeldes** bei der **Gemeinde-Krankenversicherung**, als des **Sterbegeldes** bei den **Orts- und Betriebs-(Fabrik-)Kranken-Kassen** zu Grunde zu legen ist, bis auf Weiteres Festsetzung erfahren hat, wie folgt, für: erwachsene (d. i. über 16 Jahre) jugendliche (d. i. unter 16 Jahre, darunter Lehrlinge)

Tagearbeiter		darunter Lehrlinge	
männliche,	weibliche,	männliche,	weibliche
N 1,50	1,00	1,00	0,60

Waldenburg, den 7. Juli 1884.

Der Stadtrath.
Selbig.

Es wird hiermit besonders darauf hingewiesen, daß die Unsitte des sogen. **Polterns** bei Hochzeiten unter § 360,11 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs fällt und danach zu bestrafen ist.

Waldenburg, den 7. Juli 1884.

Der Stadtrath.
Selbig.

Auf Antrag wird bekannt gemacht, daß der Gasthofsbesitzer Herr **Friedrich Ernst Pohlens** in **Dürrengerbisdorf** wegen Geisteskrankheit entmündigt und für ihn der Gutsbesitzer Herr **Johann Friedrich Nagel** daselbst als Zustandsvormund hier bestellt worden ist.

Vor Creditgewährung an Pohlens wird deshalb gewarnt.

Penig, am 5. Juli 1884.

Königliches Amtsgericht.
Seizmann.

*Waldenburg, 7. Juli 1884.

Ein russisches Sprichwort sagt: „Auf eine Lüge, die entdeckt, setze eine zweite größere; Du wirst sicher Gläubige finden und schließlich glaubst Du es selbst!“ Diesem Grundsatz gemäß scheinen die Redacteurs des sogenannten „Reichsfreund“, die Herren Eugen Richter, Hermes und Parisius, zu handeln. Trotzdem die Beschuldigungen Bambergers in der letzten Sitzung der Budgetcommission des Reichstages, daß die Dampfersubventionsvorlage nur zur Förderung überseischer Gründungswindels erfolgt sei, als Verleumdungen nachgewiesen sind, fährt das bezeichnete Blatt, welches allerdings schon durch die in seinem Namen liegende Unwahrheit hierzu besonders qualificirt erscheint, fort, dieses Thema in verstärktem Maße zu behandeln, nur mit dem durch das Strafgesetz bedingten Unterschiede, welches bekanntlich der Presse das parlamentarische Privilegium der Beleidigungsfreiheit nicht gewährt, daß die Beschuldigungen sich gegen Ungenannte richten.

„Irgend etwas besonderes muß doch dahinter stecken“ (hinter der Dampfervorlage nämlich), sagt das Blatt in seiner jüngsten Nummer in der Manier jener boshafte Klatschbabe, welche sich von dem süßen Zweifel nicht lossagen kann, daß alle die hübschen bösen Gerüchte über die liebe Nachbarin unwahr sein sollten; „Wahlmanöver allein konnten dieses hitzige Vorgehen für eine phantastische Colonialpolitik doch nicht rechtfertigen . . .“ heißt es sodann und nun geht dem würdigen Kleeblatt ein strahlendes Licht auf: „Eine neue Art von Gründungen steckt dahinter. Gründungsschwindel der allergefährlichsten Art kann daraus erwachsen. Ueberseische Gründungen, das ist eine ganz neue in Deutschland seit Menschengedenken nicht erprobte Spielart von Gründungen! Darum, Ihr Bürger: haltet die Taschen zu!“

Am besten schützen sich diese angedrohten, braven Bürger natürlich dadurch, daß sie Leute von der „freisinnigen“ Partei wählen; diese Herren, und an ihrer Spitze Herr Bamberger, wissen allerdings mit den Gründungen genau Bescheid und wie schlimm es dabei dem armen kleinen Kapitalisten ergeht. Darum klingt es, so meint die „Staatsb.-Ztg.“, fast wie Hohn, wenn der „Reichsfreund“ am Schlusse seines Artikels Hrn. Bambergers „Verdienste“ in folgender Weise feiert:

„Herr Lasler hat seinerzeit die öffentliche Kritik gegen die Gründungen wachgerufen. Damals aber war schon viel Geld verloren. Das Verdienst des Herrn Bamberger ist es, rechtzeitig auf die Gefahr einer neuen Mißleitung des deutschen Unternehmungsgeistes auf überseische Gründungen aufmerksam gemacht haben.“

Hr. Bamberger als Schutzengel gegen schwindelhafte Gründungen! Lasler übertroffen durch Bamberger! Ein schöner Gedanke, der der erheitern Wirkung in den weitesten Kreisen sicher sein kann. Derartige

Leistungen sind eines Blattes, dessen geistiger Leiter Eugen Richter ist, ganz würdig. Dieser Mann scheint wirklich die geschichtliche Mission zu haben, alles, was er erstrebt, zu discreditiren. In den Bemühungen um ein Mandat und in der Sorge, dies Mandat nicht bei dem nächsten Wahlgange einzubüßen, in dem unablässigen Bestreben, Unzufriedenheit und Mißtrauen zu verbreiten, jede positive Arbeit zu stören, die Regierung zu verdächtigen und zu beschimpfen, möge sie thun, was sie will — darin besteht der Inhalt seines Lebens. Vergebens späen wir, heißt es in einem Artikel des „Grenzboten“ mit Recht, nach irgend einem schöpferischen Gedanken. Zu dem Ja des Reichskanzlers Nein sagen, das ist das ganze Programm des Politikers, durch dreiste Behauptungen verblüffen, sich nie durch Gründe und Beweise beirren lassen, das zehnmal Widerlegte zum elften Male ungeachtet vorbringen, zanken, ärgern, reizen, beleidigen, das ist seine Taktik. Standal machen, um gewählt zu werden, und gewählt werden, um Standal zu machen.

Richter und seine Leute sind die Repräsentanten einer absterbenden Generation. Meint man nicht in Herrn Bambergers Worten über die Dampfervorlage die Auslassungen eines jener verschollenen Weisen zu hören, welche einst genau berechneten, daß Eisenbahnen sich nie rentiren könnten und nur dazu dienen würden, das ehrsame Gewerbe der Frachtfuhrleute zu ruiniren, oder jenes mythischen Scholastikos, der nicht baden wollte, bevor er schwimmen gelernt habe?

Diese Leute finden keinen Widerhall mehr im deutschen Volke.

*Waldenburg, 7. Juli 1884.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Den getroffenen Dispositionen gemäß wollte Kaiser Wilhelm am Sonntag Abend von Ems in Koblenz eintreffen und daselbst bis zum 9. d. M. verweilen, um dann nach der Insel Mainau zu reisen. Die Ankunft in Wildbad Gastein erfolgt am 15. Juli. Am 9. August findet die Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph in Ischl statt. Wie in der letzten Sitzung der Kölner Stadtverordnetenversammlung mitgetheilt ist, wird der Kaiser während der Herbstmanöver auch der Stadt Köln einen Besuch abstatten, um die Stadterweiterung und den Dom ohne Baugerüst zu sehen. Eine Festlichkeit ist indeß verboten.

Der Bundesrath hielt am Sonnabend unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Bötticher eine Sitzung ab, in der nur Zoll- und Verwaltungsangelegenheiten erledigt wurden. Die letzte Sitzung vor den Ferien wird am Mittwoch stattfinden und namentlich der Errichtung des Reichsversicherungs-

amtes gewidmet sein. Der Zollanschluß von Bremen, die Anträge Windthorst und Aldermann werden also erst im Herbst zur Erledigung kommen. Ein Antrag auf Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Elberfeld und Barmen, der angekündigt war, ist dem Bundesrath ebenfalls noch nicht zugegangen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich in einem leitenden Artikel mit der Frage des künftigen Reichskanzlers. Sie führt aus, die deutschfreisinnige Partei habe ein Reichsministerium nach Art des englischen, mit Herrn von Stöck an der Spitze geplant und schließt mit folgenden Sätzen: „Wenn die Freisinnigen heute sich dagegen verwahren, daß sie jemals an einen Reichskanzler von Stöck gedacht haben, so ist das wohl verständlich, aber hübsch ist es nicht, daß sie nun, nachdem sie ihren Candidaten für politisch todt halten, ihn als einen Conservativen und daher für die Stellung eines Reichskanzlers unfähigen General hinstellen. Auch wird ihnen eine solche Verdunkelung der Thatsachen schwerlich gelingen. Daß Herr von Stöck ihr Candidat war, ist eine zu gut beglaubigte Thatsache und die Behauptung, der genannte General sei die Hoffnung der Conservativen gewesen, ist mit besonderem Ungeschick erfunden.“

Zur Colonialfrage liegen wieder eine Reihe der verschiedensten Meldungen vor. Nachdem zunächst die Mitglieder des Consortiums, welches die Samoa-Actien erworben, erklärt, dies Geschäft sei nicht mit Rücksicht auf die Dampfer-Subventionsvorlage abgeschlossen, antwortet der Abg. Bamberger, der die betr. Behauptung in der Budgetcommission des Reichstages indirect aufgestellt, er habe Niemand persönlich verletzt, sondern nur Aufklärung schaffen wollen. Ein letztes Urtheil über den Zusammenhang des Actienerwerbes mit der Dampfersubvention werde man sich erst allmählich bilden können. — Weiter kommt aus Hamburg die Nachricht, die Mittheilung, es solle eine deutsche überseische Bank nach dem Muster der Reichsbank ins Leben gerufen werden, sei zum mindesten sehr verfrüht. Die einleitenden Berathungen hierüber würden erst zum Herbst beginnen. — Endlich bekräftigt die Nordd. Allg. Ztg. noch eine Meldung aus Rom, in Syrien sollten deutsche Colonisationsbestrebungen unternommen werden.

Die Berliner Innungen haben jetzt einen Innungsausschuß gebildet, und damit einen Berliner Innungsbund. Ferner soll noch die Errichtung eines Centralbureaus sämmtlicher deutscher Innungsverbände in Berlin angestrebt werden.

Zum amerikanischen Gesandten in Berlin ist das Congressmitglied John Kasson ernannt und vom Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika bestätigt worden.

Frankreich.

In Saint-Eye fand am Sonnabend eine kleine